

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Traglohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

# Der Gefellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 J. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Waidersbüchsen und Schwab. Landwirt.

### Politische Uebersicht.

**Bobbelski ist jetzt endlich doch noch gegangen.** Das Bobbelski Telegraphen-Bureau berichtet dazu folgende Meldung: „Dem Bundesrat nach hat Seine Majestät der König gestern das Abschiedsgesuch des Ministers für Landwirtschaft, von Bobbelski, unter Vorlegung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens genehmigt. Mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Landwirtschaftsministeriums ist der Minister des Innern, von Bethmann-Hollweg, beauftragt worden.“ Stott aller Rücksicht wollen wir hier nur die Kritik wiederholen, die kürzlich die „Ratsch. Wg. Ztg.“, die mit Regierungskreisen oft nahe Fühlung hat, abte: „Die Angelegenheit des Herrn Bobbelski hat wahrhaft verwirrend gewirkt. Wie ihr Ausgang auch sein mag, der Minister hat eine schwere Verantwortung auf sich geladen, daß er es so weit kommen ließ. Seine Verdienste in Ehren, aber was er in allerspätester Zeit durch sein Verhalten an der Krone gesündigt hat, das kann er gar nicht wieder gut machen. Gerade weil die preussische Verfassung dem König das Recht der Ernennung der Minister nach freiem Ermessen zugesichert haben die Minister die um so stärkere Verpflichtung, ihrerseits als verantwortliche Leiter der Verwaltung den Augenblick zu erkennen, wo das Verbleiben in ihrer Stellung nicht mehr dem Interesse der Krone entspricht. Indem er Verbindlichkeiten nicht löst, die überhaupt nicht mit Staatsinteressen, sondern nur mit seiner Person in Zusammenhang stehen, drückt er nicht die Autorität des Königs, sondern läßt sich durch sie bedingen.“

**Das Reichs-Versicherungsamts** beschäftigt sich noch immer mit der Feststellung von Bestimmungen zur Verhütung von Milzbrandepidemien in Gerbereien. Die Lederindustrie-Versicherungsgesellschaft hatte einen Entwurf dazu ausgearbeitet und dem Reichsversicherungsamts zur Genehmigung unterbreitet. Ob dieses eine Entscheidung traf, leute es den Entwurf dem Reichsversicherungsamts zur Begutachtung vor. Nachdem letzteres in seinem Gesundheitsrat eine Erörterung der im Voranschlag gebrachten Bestimmungen vorgenommen und hierüber berichtet hatte, hat das Reichsversicherungsamts einen neuen Entwurf aufgestellt und diesen vor einiger Zeit der Lederindustrie-Versicherungsgesellschaft zur Genehmigung unterbreitet. Dem Bundesrat nach werden nun bemüht alle diese Verhandlungen zu einem Abschluß gebracht werden, der bestimmt ist, die Milzbrandversicherungs- pflichtigkeit in Gerbereien wenn nicht zu beseitigen, so doch stark zu verringern. Der U. s. a. Überhütung wird sowohl von der obersten Instanz im Versicherungswesen wie von den Versicherungsgesellschaften nach wie vor große Aufmerksamkeit gewidmet.

**Der Vorstand des Deutschen Fleischerbunds** hat folgende Resolution gefaßt: Unter dem 1. November 1906 hat der Herr Reichskanzler dem Vorstand des Deutschen Fleischerbunds mitgeteilt, daß er es den verhandelten Regelungen überlassen müsse, zu den Ergebnissen, die aus Anlaß der Verhandlungen, betr. Grenz-

öffnungs für Schlachtwiege, gepflogenen Erörterungen demnach Stellung zu nehmen. Es erweckt den Eindruck, daß die Reichsregierung noch immer nicht gewillt ist, die die weitesten Kreisen des deutschen Volks schwer belastende Taxierung des Fleisches zu lindern. Wir verweisen wiederholt darauf, daß zurzeit das einzige Mittel hierzu die Einföhrung lebenden Viehs unter den nötigen sanitären Vor- sichtsmaßnahmen ist. Daß diese Einföhrung ohne jegliche Geföhrdung des deutschen Viehstands sich ermöglichen läßt, beweisen die jahrelangen Erfahrungen bei der Einföhrung österröichischer Viehs. Trotz der angeblichen Bewöhrungen der Landwirtschaft, ihren Viehstand den gesteigerten Ansprüchen des Konsums anzupassen, wird es ihr nicht möglich sein, den inländischen Viehstand auf die entsprechende Höhe zu bringen. Deshalb sieht es der Vorstand des deutschen Fleischerbundes als eine weitere dringende Notwendigkeit an, daß der heimische Viehstand durch die Einföhrung auch von Jung- und Kuhvieh aus dem Ausland, eventuell unter Zollbefreiung vermehrt wird. Einem so vermehrten Bestand wird indes der heimische Futterbau nicht zu genügen vermögen, weshalb es notwendig sein wird, Futtermittel zollfrei oder zu ermäßigten Zoll- und Frachtsätzen einföhren zu lassen. Wir erwarten, daß die Reichsregierung — ihrer Verantwortung sich bewußt — der Notwendigkeit sich nicht entzieht, alsbald die Einföhrung lebenden Viehs aus dem Ausland zu erleichtern.

**Die Hezilalen Reichstagsabgeordneten von Elsaß und Lothringen** werden sich dem Zentrum anschließen. Der Abgeordnete für Schleibstadt, Dr. Boudier, hat bereits den Anfang gemacht, die übrigen werden bald folgen.

**Das preussische Kriegsministerium** hat für die braunschweigischen Truppen und die in anderen Garnisonen dienenden braunschweigischen Staatsangehörigen den zu leistenden Fahnenzug in folgender Form festgesetzt: „Ich gelobe und schwöre zu Gott dem Allmächtigen, daß ich den Befehlen und Anordnungen Seiner Majestät des Kaisers als getreuer, rechtschaffener Soldat gehorchen will. Ingleichen schwöre ich, den Befehlen der Generale, Offiziere und sonstigen Oberen, welche über mich gesetzt sind, jederzeit willig und getreulich Folge zu leisten. Endlich schwöre ich, nach meinen besten Kräften alles dasjenige, was in den Kriegsdienst und Dienstreglements geboten ist, zu erfüllen, sowie dasjenige, was darin verboten ist, zu unterlassen. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort.“ Man vermüht in diesem Eid die Erwöhnung der braunschweigischen Regierung in irgend einer Form. Braunschweig ist doch immer noch ein selbständiger Bundesstaat.

**Ueber Englands Meer und Flotte** sprach sich am Freitag auf dem Londoner Vormittag der Kriegsminister Haldane aus. Er sagte: „Wir brauchen keine kontinentale Armee, für die wir keine Verwendung hätten, aber wir brauchen eine, welche die beste in ihrer Art und in Bezug auf ihre Wirksamkeit so stark als möglich ist. Eine solche Seemacht zu organisieren, ist unsere Aufgabe. Wir brauchen keine Armee nach ausländischem Muster, sondern eine Armee, wie sie unseren Erfordernissen angepaßt ist.“

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Nov.

Präsident Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung des Reichstags, indem er die Kollegen nach der langen Sommerpause herzlich begrüßte. Dann widmete er den verstorbenen Mitgliedern des Hauses, Sattler, J. J. und Bräuberger einen Nachruf, den das Haus stehend anhörte.

Lytle (Soj.) berichtet dann über die Petition des „Bundes deutscher Hotelbierer“ auf Gewöhrung einer wöchentl. Ruhepause von 36 Stunden an alle Angestellten im Gastwirtsberufe.

Dassbach (Ztr.) und Burdhardt (wirtsch. Bgg.) sprechen sich für Ueberweisung bezw. Berücksichtigung ans. Schmidt-Berlin (Soj.) tritt für die Petition ein. Unbedingte notwendig sei, die Unfallversicherungsgesetzgebung auf das Gastwirtsberufe auszuweihen.

Die Petition wird, soweit sie sich auf die sonntägliche Ruhezeit bezieht, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiefen, ebenso der zweite Teil betr. Verhütung der Petition des Deutschen Apothekerberufs um gesetzliche Regelung des Apothekergewerbetriebs wird dem Reichskanzler als Material überwiefen.

Bei dem Bericht der Petitionskommission betr. Ausprägung von Silbermünzen wünscht Stransberg (Ztr.) die Ausprägung eines 25 S-Stücks.

Schaykreich v. Steudel sagt die eingehende Prüfung und Würdigung der Petition zu. Die Ausprägung des 25 S-Stücks sei jedoch nicht ganz so einfach; man müsse die Form und Ausarbeitung der Prägung des Geldes sorgsam überlegen, um eine schnellere Abnahme der Münze zu verhindern. Die Comitee über die Zweckmäßigkeit der Ausprägung von 3 A-Stücken sei beauftragt. Bei den Höhezahlungen sei man auch mehr und mehr geneigt, die in das Dezimalsystem passenden 2 A- und 5 A-Stücke zu benutzen.

Blall (cf. Bp.) sagt, ein dringender Grund für die Einföhrung eines 25 S-Stücks sei nicht vorhanden.

Krenzl (Rp.) meint, es sei nicht so schwer, die Formfrage bei den Münzen zu lösen. Das ganze Wirtschaftsleben verlange nach einer Münze zwischen 10 und 50 S. Der Redner fragt, ob man nicht jetzt schon handelsübliche 5 A-Stücke prägen könne.

Staatssekretär v. Steudel erwidert, daß man sobald als möglich mit der Ausprägung eines 5 A-Stücks in anderer Form als bisher vorgehen werde.

Benmer (natl.) befragt den Rangel an 10-, 5- und 3 A-Stücken im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Der Antrag auf Ausprägung von 5 A-Stücken wird dem Reichskanzler zur Erwögnung überwiefen.

**Interpellation Baffermann** betr. die auswärtige Politik. Die Interpellation lautet: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben über unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten und sich über die Besorgnisse zu äußern, die in weiten Kreisen des deutschen Volks wegen der internationalen Lage bestehen?“

### Nachtreife.

Wasserbach-Nenningen. (Sonntag 4. Nov. 1906.)

„O wärest Du für diese Wunderkranz Des Himmels schwarze Wolkenwand getrennen Küssen sie in ein gerötet Blau; Glanzstellen vollen Mondenschein und gönnen, Daß an uns lächle Landschaft, Wald und Au, Als Deine Kunst nur wußt ich anerkennen.“

Chr. Wagner, Warmbrunn.

### Drei Frauenschicksale.

Geschichtlicher Roman von

A. von der Elbe.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Ihre kühnliche Seele unterwarf sich seiner Ueberlegenheit. Seine Leidenschaft für sie schmelzte ihrer Uteilität. Und eitel war Josephine. Sie bewunderte ihn grenzenlos. Sein Rat, seine Kenntnisse, der Scharfblick, welcher ihn auszeichnete, erregte ihr Verlangen. Sie war in den Dingen, die er beherrschte, ganz unbewandert. Sie sah, welche Gewalt er über alle ausübte, die mit ihm in Beröhrung kamen, sie empfand an sich den Einfluß seiner Gewalt und schüchelte sich, daß sie die Einzige sei, welche mit diesem Tiger spielen konnte. Eine solche Erkenntnis reizte sie und gab ihr nach und nach eine feindselige Überbäherung im Verkehr mit ihm,

die ihm mochtat. So zog sich das Band, welches sie verknüpfte, immer fester zusammen, doch brach Josephine noch mehrere Male die feste Umarmung und zwischen denen sie sich in ihrer Geföhltheit manchmal hin und her wandte. Des leidenschaftlichen Korrens Ueberbäherung wurde fürchterlich aufgefaßt.

Bonaparte hatte vom Direktorium den Oberbefehl über die italienische Armee erhalten. Sein heißer Wunsch war damit erfüllt. Man trug ihm in Paris die Korridorsalven des 5. Okt. nach, und er wußte, daß er nur durch große Siege gegen den Feind eine maßgebende Stellung in Frankreich erringen könne; dazu sollte der Krieg ihm helfen. Vorher aber mußte sein Niederwerden bei der reizenden Marquise Erwögnung finden. Zog sie den General hoch, zog sie Camillecourt vor, oder war er der Glücklichste, dem ihr Herz sich zuneigte? Er wollte auf Entscheidung drängen. Er sah allein neben ihr und teilte ihr seinen bevorstehenden Abgang zur Armee mit. Glühende Wünsche erfüllten seine Brust, und doch hielt eine nie empfundene Scheu seine Lippen geschlossen. Abföhllich gewahrte er an einem ihrer Finger einen blauen Ring, den er noch nicht gesehen zu haben glaubte. War dies das Zeichen der Treue für einen seiner Nebenbühler?

Seine aufsteigende Horn entseffelte ihm die Lippen. „Madame!“ rief er lachend, „von wem tragen Sie jenes Liebeszeichen? Ist es schon so weit gekommen, daß Sie Rechte dergleichen haben?“

Ein Lächeln umspielte ihren feinen Mund. „Sie irren, General, dieser bescheidene Keil ist ein selbstgefertigter

Freundschaftsring“, und sie erzählte ihm von der schweren Zeit, in der sie mit Gabriele von St. Veger und Charlotte von Kohn den innigen Bund geknüpft hatte. „Ach, ich habe von beiden nie wieder gehört.“ schloß sie wehmühtig ihren Bericht. „Wieviehl ist es jetzt immer noch zu wäher im Lande, um auf Kunde rechnen zu können, wieviel sind die beiden holden Mädchensblüten in den Etärmen der letzten fürchterlichen Jahre zu Grunde gegangen. Ich sah sie beide stehen, aber sind sie nicht doch von einem entsefflichen Geschehnis erlitten?“ Wehmühtig pitterten die Lippen Josephines, und ihre Wimpern feuchelten sich.

Der Anblick ihres Betrübtes schmolz den letzten Rest seiner Zurückhaltung. Er bekaunte ihr mit feurigen Worten seine Liebe und warb um ihre Hand.

Sie schüchelte. Obgleich des herben Mannes Gint sie mit Stolz erfüllte, so schüchelte sie sich doch von seiner Bescheidenheit und dem Uebergewichte seiner ungewöhnlichen Natur bedröngt. So kühnlich unbedungen sie auch geartet war, konnte sie doch die ungeheure Klust ihrer Bescheidenheit erweisen.

Als sie ihm diese Einwendungen machte, ihre Liebe eingestehend, riß er sie ungeföhm an sich und rief: „Innere Härtslichkeit überbrückt Abgründe, Verschwiegenheit ergöngt, du bist mein, und ich lasse dich nicht!“

Sie gab sich denn nun ohne Bedenken dem Wäde dieser neuen Verbindung hin! Er wollte es ja nicht anders, mochte er sie denn nehmen, wie sie war!

Die Heirat fand bald statt, aber das Zusammensein der Neudemöhlten dauerte nur kurze Zeit. Am 12. März

Fürst Bismarck wird die Interpellation persönlich beantwortet. Nach der Interpellation sollen nach dem Beschluss des heutigen Senatskomitees des Reichstags zunächst Wahlprüfungen verhandelt werden. Dann werden die Besetzungswürfe folgen, die aus den letzten Tagungsabschlüssen noch zurückgeblieben sind.

Die Nationalversammlung haben zwei Anträge Bismarck eingeleitet. Der eine geht dahin, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit unzulässiger Beschleunigung einen Gesandtschaftsvorzug zu bewilligen, durch den die Berechtigung der Mitglieder des Reichstags oder anderer gesetzgebender Körperschaften, in Besprechungen wegen der in Ausübung ihres Berufs gethanen Bemerkungen oder gesprochenen Verhandlungen ihre Zusage zu verweigern, sichergestellt wird.

Die von den Sozialdemokraten angestellte Interpellation betreffend die Fleischnot wird zunächst noch nicht zur Verhandlung kommen. Der Reichstagspräsident die Erklärung abgeben, daß er die Verantwortung über die Fleischnot nicht auf sich zu übernehmen gedenkt, als der neue preussische Landwirtschaftsminister ernannt ist.

## Tages-Neuigkeiten.

### Aus Stadt und Land.

r. **Calw**, 14. Nov. In Altburg brach zum zweiten Male in kurzer Zeit gestern Abend um 9 Uhr ein Brand aus. Es brannte das Wohnhaus des Holzhandels Robert vollständig nieder; ebenso wurde eine Scheuer ein Raub der Flammen. Entstehungssache bis jetzt nicht sicher ermittelt, doch ist Brandstiftung höchst wahrscheinlich.

r. **Kentweiler**, 12. Nov. (Bild im Lager.) Am letzten Samstag Morgens früh 8½ Uhr Samuel Kunt, Bauer hier, anlässlich einer Raucherarbeit in einem Brennenschacht von 70 Fuß Tiefe. Hier baute er, der Lagermeister, nun da waren mit verschmachten Gliedern, der hatte sich gekümmert. Der Dinabergkühler lebte noch und hatte sogar die Kraft, sich die ihm unablässig Feuerwehrgarde selbst anzusehen. An das Lagermeister befürchtet, gab er an, etwas Schicksal zu verspüren, auch hatte er einige Kontakte am Kopf erlitten; es ist aber zu hoffen, daß der Sturz keine schlimmeren Folgen hat. (G. M.)

r. **Freudenstadt**, 13. Nov. Am Sonntag früh entgleiten auf dem hiesigen Hauptbahnhof zwei Güterwagen, wobei dem Hülfswagenwärter Schmidt von Döblingen der linke Fuß zerquetscht wurde, so daß er abgenommen werden mußte.

**Stuttgarter Chronik.** Man schreibt der Post. J. 3. aus Stuttgart d. 10. ds.: Im hiesigen Hoftheater machte gestern ein junger Sängler, Herr D. Böttner, seinen ersten theatralischen Versuch. Er sang den Cassio in Don Carlos „Bagnaccio“ und bestand im ganzen mit Ehren, doch scheint er den Schritt in das praktische Theaterleben etwas verfrüht unternommen zu haben. Herr Böttner war früher Lehrer und hat mehrere Jahre als solcher an einer hiesigen Volksschule gewirkt. Auf Veranlassung der Stuttgarter Hoftheater-Jubiläum hat er seine Studien bei Scheibemantel in Dresden gemacht und dürfte sie vorberhand auch bei diesem Meister forschen.

r. **Stuttgart**, 14. Nov. Die Beleuchtung unserer Stadt ist bekanntlich gerade keine moderne; namentlich auf der Königsstraße herrscht nach Badenweiler, wenn die Lichtquellen der Straßenlaternen erloschen sind, eine förmliche Dunkelheit; nur am Bahnhofsplatz genügt die Beleuchtung großstädtlichen Anspruchs. Jetzt soll, wie aus der Tagesordnung der morgigen Gemeinderatsitzung zu entnehmen ist, der Versuch einer Probebeleuchtung mit „Eclat-u. Phosph.“ Lampen in der Königsstraße gemacht werden. Versuche anderer Art sind, wie bekannt, bereits vorangegangen; zu einem erfreulichen Resultat hat bis jetzt keiner geführt.

r. **Neustlingen**, 14. Novbr. Ein scharflicher Unfall ereignete sich gestern Mittag in der Fabrik von Ulrich Gulander auf der Säge. Der ca. 35 Jahre alte Sattler Schwaner wollte nach Reparatur eines Riemens

denselben auf die Transmission bringen, wurde aber von letzterem am Arm gefaßt und so die Höhe an die Zimmerdecke geschleudert, wodurch sein sofortiger Tod eintrat. Er hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

r. **Leunberg**, 14. Nov. Es besteht die Absicht, in unserer Stadt Mitternacht für Schuhschneider einzurichten. Unterstützung von Seiten des Bezirksgewerbevereins ist zugesagt und auch seitens der Regierung zu erhoffen.

r. **Rettwill**, 12. Nov. Dem Bolowoltsführer A. Mann von hier ist in Anerkennung seines umsichtigen und unerschrockenen Verhaltens, durch das er eine dem Jag 671 am 13. v. Mts. drohende Betriebsgefahr abgewendet hat, eine außerordentliche Belohnung bewilligt worden.

r. **Stall**, 14. Novbr. In der Kesseler Nacht gegen 11¼ Uhr brach in der dem Ritterwirt David Wacker hier gehörigen und vom Fuhrmann Weber gepachteten Scheuer in der eingebauten Strohställe Feuer aus und legte die Scheuer, sowie das daran anstoßende Wohnhaus des Schlossers Wils. Haus vollständig in Asche. In letzterem Hause wohnen 8 Mietsfamilien, welche zum Teil nicht verschont wurden. Die Entstehungssache ist noch unbekannt.

r. **Walblingen**, 14. Nov. Eine unglückliche Wirkung übte eine Erbschaft auf den Erben aus. Vor etwa 2 Jahren erbt ein gewisser W., ein junger Mann, 12 000 M. Am Freitag er das Erbe an sich und ergab sich dem Trunk. Am letzten Sonntag wurde er wegen Ausschweifungen in das Stadt-Krankenhaus verbracht, wo man ihn am anderen Morgen als Leiche fand.

r. **Böppingen**, 14. Novbr. In der Papiermühle zwischen Filsbach und Wiefenfeld wurde am Sonntag, während die Arbeiter Pflüge auf die Wiese trugen, was 10 Minuten in Anspruch nahm, von einem Obd. mittels Art die Geldkassette gestohlen und aus derselben ein Betrag von 1000 M. geklopft. Vom Täter hat man noch keine Spur.

r. **Calw**, 14. Nov. Die vor etwa Jahresfrist zum Bau der katholischen Kirche, so hat auch nunmehr zum Bau der evangelischen Kirche die Direktion der hiesigen Popplerfabrik einen Beitrag zu den Baukosten von 500 M. bewilligt.

r. **Heilbronn**, 14. Nov. Am Montag Abend gegen 9 Uhr wurde in einem Laden in der Allee ein Brand entzündet, der von den Handbewohnern, ehe ein erheblicher Schaden entstand, gelöscht werden konnte. Inwiefern wäre der Ort, wo das Feuer entzündet wurde, geeignet gewesen, einen größeren Brandherd zu bilden. Der Pächter des Ladens, den man nicht zu Hause antraf, wurde noch während der Nacht unter dem Verdacht, den Brand vorfalschlich oder fahrlässig verursacht zu haben, festgenommen und dem Gericht übergeben.

r. **Ravensburg**, 14. Nov. In Biederente sind einem Bauern während der Nacht aus seinem Schweestall zwei junge Schweine, die er am nächsten Tag zu Markt bringen wollte, von einem bisher unbekanntem Täter gestohlen worden.

r. **Mittelbach a. B.**, 14. Nov. Heute Nachmittag wurde hier der fürstlich Hohenzollern-Dehringen-Förster a. D. Karl Wils. Christoph Wolfgang Säbele zur Erde bestattet, der Begleiter der berühmten Jägerbrüder, die unter dem Namen „Säbele“ Eingang in die deutsche Dialektliteratur gefunden hat. Der Begründer der „Taschle“ war Gottlieb Friedrich Säbele, geb. 1765 in Aulendorf, gestorben hier als fürstl. Dehringener „Forstmeister“ (soviel als Forstwart) am 24. März 1815. Ihm folgte sein 2. Sohn Johann Friedrich Leonhard Säbele, der es sogar zum fürstl. Revierförster hier gebracht hat, während sein ältester Sohn Unterförster in Buchendorf wurde. Begleiter war der Vater des heute Beerdigten, und dieser, Karl Säbele, übernahm im Jahr 1868 von seinem Onkel, das hiesige Forstamt. So hat die Familie Säbele über ein Jahrhundert den fürstlichen Wald gepflegt und behütet und an gutem Stolz althohenzollernischer Gesichte und Tradition ist mit dem Besten des biederen und jähren Jägerkammes ins Grab gesunken. — Förster Karl Säbele hat das hohe Alter von fast 85 Jahren erreicht. Er war ein treuer Diener

seines Fürstentums, namentlich dem im Jahre 1891 verstorbenen Prinzen Friedrich zu Hohenzollern-Dehringen bewährte er die größte Treue und Hingebung. Als hiesiger Jäger hatte er seinezeitlich an den Jagden des Königs. Prinzen Friedrich, des Vaters des Königs, teilnehmen dürfen. So konnte er auch den König von Künig auf. Sehr erfreut wurde er vor 2 Jahren am K. Geburtstag durch die Vereicheung des Bildes des Königs mit eigenhändiger Namensunterschrift. (E. A.)

**Landtagskandidaturen.** In einer am Dienstag Abend abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Partei von Groß-Stuttgart wurden für die Stuttgarter Proporzwahl folgende Kandidaten aufgestellt: 1) Hofmeister Haner, 2) Gemeinderat Fabrikant Radel-Cammatt, 3) Eisenbahnsekretär Baumann, 4) Metzgermeister Häusermann, 5) Dr. v. Eisler, Senatspräsident am Oberlandesgericht, 6) Rechtsanwalt Bölg-Stuttgart.

**Hornisgrunde-Turm.** Am Sonntag den 10. d. M. trat in Karlsruhe im Kaiserhofbureau das Preisgericht des hiesigen Schwarzwaldbereichs zusammen, um unter dankenswerter Mitwirkung der Herren Oberbaurat Prof. Dr. Wilsch und Baurat Kretsch die Entschelung über den engeren Wettbewerb unter den früheren drei Siegern zu treffen. Von Freiburg kam dazu der Hauptvereinsvorsitzende Herr Bägermeister Thoma, von der daneben die Section Röhren Herr Direktor Rammert mit Herrn Bau-Ingenieur Architekt Baumann, von Baden Herr v. Statten, Forstmeister, und Herr Architekt Anton Klein und von Karlsruhe Herr Geh. Finanzrat Hildebrand, Herr Prater und Herr Architekt Prof. Bischoff. Nach eingehender Besichtigung und Beratung, wobei für jedes Projekt der Herren Prater und Scherer-Karlruhe, Richard Schneider-Breisheim und H. Walder-Karlruhe ein besonderer Berichtsteller aufgestellt war, fiel die nahezu einstimmige Wahl auf den Baderschen Entwurf, der damit, mit wenigen unwesentlichen Änderungen, auch zur Ausführung kommen soll. Danach würde der Turm eine Grundfläche von 5 00 auf 6 00 m (rechteckig) erhalten, wobei die obere Plattform 22 m über dem Anhangengelände läge. Angebaut an den Turm im Unterbau der Aufsichtsplattform sind Aborte und Wäckerkammer, während ein besonderer Unterlaufraum von 40 qm Bodenfläche sich daran anschließt. Die Aufsichtsplattform mit ca. 8 50 und 10 50 m Höhe bildet in malerischer Gliederung den Turmunterbau, von dem noch Stützwerke zu der einstufigen Unterlaufraum liegt. Eigenartig, aber sehr bequem ist die im rechteckigen Turme über der Ebene gelegene zweckmäßige Treppe mit sanfter geraden Treppen und Böden. Trotzdem der Entwurf von Prater und Scherer bei gutem Grundrisse schone Formen zeigt und die Schneldecke Arbeit bei sehr gut gelichtem Grundrisse im Aufbau eigenartig schone Motive für den obersten Turmteil brachte, ist die Arbeit von Walder unbedeutend als die künstlerisch und technisch bedeutendste zu beachten, welche auch gegenüber den preisgekrönten Entwürfen zum Freibergturme künstlerisch den Vorrang haben dürfte. Doch in der Ausführung der monumentalen Anlage im herrlichen roten Sandsteinmaterial der Erdoner des Hauses Röhlinger, Kaiserhof-Karlruhe, und technisch auch das Gebiege leisten wird, nach mit Eiferarbeit erwartet werden. Die annähernde Schätzung ergibt ca. 30 000 M. Doch wird erst auf Grund der Werkpläne ein genauer Voranschlag zu fertigen sein, nach welchem im Laufe des Jahres 1907 die Arbeit vergeben werden wird, so daß im Jahre 1908 Bau und Einweihung zu erwarten ist. 12 200 M. birgt in der bereits der Turmbaufonds der Section Röhren.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 13. Nov. Das Handschreiben des Kaisers an den Minister v. Bodelschwingh lautet: „Mein lieber Staatsminister v. Bodelschwingh! Nachdem ich Ihnen durch Erlass vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie mir und dem Vater-

1796 ging Napoleon Bonaparte als Höchstkommandierender zur italienischen Armee ab, um nun von einem Siege zum andern zu scheitern und die Welt mit Schrecken und Entsetzen zu erfüllen.

Dem Feldzuge in Italien schloß sich der abenteuerliche Zug nach Ägypten an. Die verworrenen politischen Intrigen Frankreichs liefen indes den erprobten Feldherrn von dort aus. Bonaparte wurde von dem ruhmwächtigen Pariser Bolke, dem er Siegesfreude zu leisten gegeben hatte, mit Begeisterung empfangen. Die Züchtigung vom Oktober 1796 war vergessen, er genos jetzt die volle Gunst der Menge. Sein kräftiger Wille, sein harter Arm taten den von aufrechter Besessenen und schwächtigen Einzelrechnungen gerissenen Verhältnissen des Landes Not, und der im Felde Gehärtete besah beides.

Als Konsul ging der General Bonaparte aus den Unruhen des November 1799 hervor. Die großen Erfahrungen der letzten Jahre hatten sein organisatorisches Talent ausgebildet, so daß er im Stande war, in die immer noch bestehende Unordnung in Frankreich Hülfe einzubringen.

Das Jahr 1800 brachte neue Kriege. Weber England noch Österreich wollten die längst geschlossenen Traktate anerkennen. Große Siege in Italien und am Rhein befestigten Bonapartes Ansehen, der nun die Macht besah, allerorten die Friedensbedingungen vorzuschreiben.

Im April 1802 verließen die gleichgedenkenden Abgeordneten dem ersten Konsul die lebenslängliche Dauer seiner Würde, worauf er durch verschiedene Einrichtungen monar-

chische Regierungsformen wiederherstellte, Emigranten die Rückkehr erlaubte und durch eine solche Umkehr vom Wege der Revolution seine Herrschaft besetzte. (Fortsetzung folgt.)

**Eine ausgezeichnete Distanzberechnung.** Die Baltimore Zeitung „The Sun“ brachte in ihrer Nummer vom 7. Oktober d. J. einen Bericht von der vorzüglichen Berechnung einer Distanz auf See, angestellt von einem deutschen Blechdampferkapitän. Wir entnehmen dem Bericht das Folgende: Kapitän Harschowsky vom Dampfer „Redar“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen, der am Donnerstag nach Bremen in See ging, und Kapitän Tom Evans vom englischen Dampfer „Rano“, Kapitan Bine, unterhielten sich am 10. August in der Nautical Exchange über die relative Fahrtrichtungsrichtung ihrer Dampfer. Nach dieser Unterhaltung stellte Kapitän Harschowsky die Berechnung auf, daß er mit seinem Dampfer den Dampfer „Rano“ einholen werde am Sonntag des Tages vor jenem, an dem beide Dampfer sich in Sicht bekommen würden. Diese Rechnung basierte darauf, daß der Dampfer „Rano“ vier Tage vor der „Redar“ seine Reise nach dem Kanal, bzw. nach Rotterdam, antreten sollte. Der deutsche Kapitän hatte dabei die beiderseitige Schnelligkeit der Schiffe, Kurs und auch voranschreitendes Weiter gehen in Berücksichtigung gezogen. Kapitän Evans gewann Interesse an der Sache und regte an, daß man sich verständigen wolle in dem Fall, daß die Berechnung des Kapitän Har-

schowsky zutreffen werde. Sobald beide Dampfer sich, wie angenommen, in Sicht kommen — und darüber herrschte bei den meisten Drogenen großer Zweifel — sollte sich jeder dem anderen durch Signal zu erkennen geben. Am Sonntag, 11. August, früh Morgens, ging „Rano“ in See nach Rotterdam, und am Mittwoch, 15. August, trat auch „Redar“ seine Reise an. Am 24. August um 6 Uhr Morgens (am nächsten Tag sollte es sich geschehen) sah man auf der „Redar“ schwach Anzeichen vom Rauch eines Dampfers rechts vor sich am Horizont. Kapitän Harschowsky gab Order, den fremden Dampfer in Sicht zu halten. Auf der „Redar“ hatte man nicht nötig, die Fahrt zu steigern; der Dampfer ließ ohnehin auf und verringerte den Abstand zwischen beiden Schiffen zusehends. Noch am Vormittag sah man auf dem fremden Dampfer — es war in der Tat die „Rano“ — Signale hochgehen: das Jagdschiff seines Kapitän, daß die Berechnung gestimmt habe. „Redar“ ließ das Signal „good morning“ und später „good bye“ frühlich im Wind wehen, und wenige Stunden später sah man wieder — diesmal echterart — nur den Rauch der „Rano“ am Horizont. „Redar“ erreichte am 24. August die B-see, „Rano“ am 25. August Rotterdam. Beide Dampfer haben denselben stillen Tross zur Herreise benutzt. Jedoch auf wenige Stunden vor dem Vorankommen, wann der eine Dampfer den andern überholen werde, war eine Berechnung, die nicht immer beruht zutreffen dürfte. Dies hebt das genannte amerikanische Blatt auch hervor, dem Kapitän Evans bei seiner nächsten Anwesenheit in Baltimore die Sache als Kuriosum mitgeteilt hat.





Nagold.

# Wahl-Aufruf!

An unsere Mitbürger im Oberamtsbezirk Nagold.

Die Landtagswahl steht vor der Türe. Für dieselbe hat sich auf eine an ihn gerichtete Anfrage unser bisheriger Landtagsabgeordneter

**Stephan Schaible, Fabrikant und Gemeinderat**

unserem Bezirke wieder zur Verfügung gestellt. Zur allgemeinen Empfehlung dieser Kandidatur dürfte der Hinweis genügen, daß für die durch die Verfassungs-Revision neu geschaffene reine Volkstammer hauptsächlich auch solche Männer notwendig sind, welche mit dem Volke in steter Berührung stehen, mit dem Erwerbsleben aller Stände genau bekannt sind, eine **unabhängige** Stellung einnehmen und insbesondere auch ebenso fähig als bereit sind, den Bezirks-Angehörigen bei besonderen Anliegen mit Rat und Tat beizustehen. Als ein solcher Mann hat sich unser Kandidat **Schaible** bereits bewährt und genießt deshalb auch die allgemeine Achtung. Wir ersuchen daher alle, welche diese unsere Ueberzeugung teilen, am Wahltag — 5. Dezbr. — mit ihren Stimmen für Stephan Schaible einzutreten.

Das Wahlkomitee für die Schaible'sche Kandidatur in Nagold.

Nagold.

# Wähler-Versammlung

am

**Sonntag den 18. Novbr., nachmittags 4 Uhr**  
**im Gasthof zum „Rössle“ dahier.**

Zu dieser wird der bisherige Landtagsabgeordnete **St. Schaible** über seine Stellung zu den wichtigsten Gegenständen der abgelaufenen Landtagsperiode sowie über sein Wahlprogramm Auskunft geben. Zugleich soll auch eine **freie Besprechung** der voraussichtlichen nächsten Hauptaufgaben des neuen Landtags stattfinden.

Hiezu erlaubt sich alle Landtagswähler freundlich einzuladen

das Wahlkomitee der Schaible'schen Kandidatur in Nagold.

STOLLWERCK

SCHOKOLADE KAKAO

Nagold.  
**Samstag den 17. d. Mts., abends 8 Uhr**  
findet im Gasthaus z. „Etern“

## Wähler-Versammlung

statt.

Tagordnung:

Die bevorstehenden Landtagswahlen und die Sozialdemokratie.  
Dieser ist jedermann freundlich eingeladen. Freie Diskussion.

Das Wahlkomitee.

Gottlob Raaf, Gärtnerei

— NAGOLD —

empfiehlt billigt

Große Vorräte aller Arten und Formen von

## Obstbäumen,

ferner: **Linden, Kastanien, Ulmen, e e**  
**Ahorn, canad. Pappeln, Zier-**  
**sträucher und Rosen, Stachel-**  
**u. Johannisbeeren** in schönster Qualität.

Bäume und Pflanzen besitzen ein ausgezeichnetes  
Wurzelsystem und können in meinen Baumschulen  
ausgelesen werden.

Preisliste kostenlos zu Diensten.

Nagold.  
**! Verlobungsringe !**

in 14 und 8 Karat Gold in allen  
Preislagen empfiehlt in großer Aus-  
wahl **G. Kläger, Uhrmacher.**

Nagold.

Einem jüngeren

## Pferdeknecht

sucht

Kronenwirt Mayer.

## Müller- Gesuch.

Ein tüchtiger Müller, welcher selbst-  
ständig arbeiten kann, findet sofort  
oder in 14 Tagen gute Stelle.  
Zu erfragen bei der Exped. d. Blts.